

Deutsche Lehrerverammlung.

(Eigener Bericht.) S. u. H. Dortmund, 8. Juni 1908. Heute sprach zunächst Reichstagsabgeordneter Sommerburg bei Magdeburg über...

Der Redner führte etwa aus: Der Gedanke einer Reichsschulbehörde ist keineswegs neu. Männer wie Adam Georg Bittich, Körpfeld, Berger, Galle, Scheel und haben sich wiederholt dafür eingesetzt und nicht weniger denn vier deutsche Lehrerverammlungen haben sich mit dieser Frage beschäftigt. Die Notwendigkeit einer Reichsschulbehörde ergibt sich schon aus der Verwirklichung des Reichsgedankens sowie aus der fast beispiellosen wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands und seiner daraus entspringenden bevorzugten Stellung auf dem Weltmarkt.

Zeitfater für unser Volk vorbereiten, uns tüchtiger und tüchtiger, innerlich gehandelter und einiger und damit erfolgreicher und kulturfrühtiger machen, andaband ein Zeitfater blühender deutscher Welt- und Kulturwirtschaft!

„Ein Schritt aus dem Gemachten ist es wohl, Es sieht unhalbsam hin auf neue Bahnen, Nur vorwärts führt das Leben, rückwärts nie!“ (Vehfalter Beifall.)

Der Referent legte seinem Vortrage folgende Leitfätze zugrunde: 1. Das Deutsche Reich ist als nationaler und wirtschaftlicher Einheitsstaat in hervorragender und stetig wachsender Weise an der Weltwirtschaft beteiligt. Die Wahrung, Sicherung und Förderung dieser bevorzugten Stellung lassen eine gleichmäßigere Regelung und innigere organische Verbindung des gesamten Bildungswesens dringend notwendig erscheinen. Als nächste Maßnahme hierfür ist die Errichtung einer Reichsschulbehörde für Volksschulen und Volkshochschulen zu fordern.

An den Vortrag schloß sich eine allgemeine Ausprache an, in der Anstehen und Wünsche für und gegen obige Leitfätze geäußert wurden. Reichs- und Landtagsabgeordneter Knapich (mit hürmlichem Beifall empfangen) erklärte, das Deutschland von 1870/71 war noch kein Einheitsstaat, sondern ein Bundesstaat. Trotz aller Sorgen der Einheitsstaaten, ihre Rechte zu erhalten, hat aber die Einigkeit unausgesetzt Fortschritte gemacht, auf dem Gebiete des Militärwesens, der Rechtspflege, des Gefunheitswesens uim. Warum das nicht auch auf dem Gebiete des Unterrichts- und Erziehungswesens ebenso sein? (Beifall.)

Bei der Abstimmung wurden die Leitfätze des Referenten unverändert angenommen. Der nächste Lehrertag soll in Straßburg i. E. stattfinden.

lebendig. Von der außerordentlichen Gewalt des Windes, die in diesen Gegenden durch ihre große Kraft den Bauwerken gefährlich wird, geben die Mauerreste der Stadt noch anschauliche Beweise. Erst ihrer massiven Konstruktion sind alle Mauern, die in der Westrichtung, also östwärts liegen, bis in die Grundfesten zerbröckelt und verwittert, während die nach Norden oder Süden gerichteten Mauern die Jahrhunderte ohne Schaden überdauert haben.

Die großen und gut erhaltenen Freskogemälde, die die Wände dieser alten Anlagen schmücken, geben eine solche Veranschaulichung der buddhistischen Kunst, die in diesen Gegenden zwischen dem 8. und 12. Jahrhundert gefloren wurde und deren indischen Ursprung unverkennbar klar bemerkt hat. Nachdem eine Reihe der großen schönsten bedeckten Bergketten, die die unfruchtbaren fahlen Berge überlagern, erstorbt worden war, wandte sich Dr. Stein mit seinem Begleiter nach dem berühmten Tor der großen Mauer bei Rajasthan. Hier führte ein kurzer Aufenthalt zur Klärung einer archäologischen Frage von höchstem historischen Interesse.

Die gewaltige Mauerlinie, die den westlichen Teil der Suttschu-Dase umrahmt und sich bis zum Fuße des Ranjhun hinzieht, galt in allen Büchern und Karten bislang als das Ende der großen Mauer, die die Nordgrenze von Kanhu schätzen sollte. Seit Jahrhunderten bezweifeln die aus Zentralasien kommenden Reisenden das Gelingen der Suttschu-Tor als die Schwelle zum eigentlichen China. Allein es war schwierig, diese Annahme in Einklang zu bringen mit gewissen alten chinesischen Urkunden, die dieses Tor aufweisend mehr nach Westen verlagern, und dagegen sprachen auch noch die Ueberreste des alten Times, die nach Steins jüngsten Forschungen von Anshi sich westwärts bis weit hinaus in die Tun-Huang-Wüste erstrecken. Die Frage klärte sich, als im Verlaufe der Nachforschungen in der Nähe von Rajasthan die Kreuzung zweier alter Befestigungsanlagen aufgefunden wurde. Die beiden Mauern waren an Alter wie auch in ihrer Zweckbestimmung sehr verschieden. Die eine Linie, die durch eine gedröckelte Mauer aus gestampftem Lehm besteht und der nördlichen Grenze der Suttschu- und der Kanhu-Distrikte folgt, scheint sich wie durch mehrere alte Ruinen wahrnehmbar, westwärts in die Richtung auf Anshi und auf die Wüste von Tun-Huang fortgesetzt zu haben. Sie stammt offenbar aus dem 2. Jahrhundert. Ihr Zweck war die Befestigung des sarmatischen Oasenkreises, der sich am Nordfuße des Ranjhun hinzog und der für die Passage ins östliche Turkestan außerordentlich wichtig war, als unter der ersten Handynastie die politische und kommerzielle Expansion Chinas nach Westen begann. Die zweite Linie, die mit der ersten im rechten Winkel zusammenfließt und durch die das Tor von Rajasthan führt, ist unverkennbar jüngerer Datums und entstammt wahrscheinlich dem 15. oder 16. Jahrhundert. Ihr Zweck war ein der ersten Linie völlig entgegengesetzter, sie sollte die große Straße nach Zentralasien und dem Westen abschließen, als China wieder zu seiner traditionellen Abschließung gegen alles Fremde zurückgekehrt war.

Kunst und Wissenschaft.

Von Dr. Steins Forschungsreise in Zentralasien.

Von dem bekannten englischen Forschungsreisenden Dr. M. A. Stein, der sich um die Kenntnis Zentralasiens so große Verdienste erworben hat, ist jetzt in London ein neuer Bericht eingegangen und wird im „Geographical Journal“ veröffentlicht. Das Schriftstück, das das Datum Karasch trägt und im Dezember abgehandelt wurde, enthält interessante Mitteilungen über den weiteren Verlauf der Expedition.

Bis gegen Ende Juni verblieb Dr. Stein in Anshi, mit der Ordnung seiner umfangreichen Sammlungen von Manuskripten und alten Kunstgegenständen beschäftigt, die er während seiner Forschungen in der Umgebung von Tun-Huang gefunden hatte. Dann brach er auf in der Richtung auf die großen südlichen Schneeberge, die die Wasserscheide zwischen dem Suttschu und dem Tun-Huang bilden. Zwischen einer Terrasse, die in den Vorbergen sich gebildet hatte, entdeckte er in einiger Entfernung von dem Dorfe Tschiaufu die Ruinen einer alten Ansiedlung. Allen Anschein nach ist der Ort im 12. oder 13. Jahrhundert verlassen worden, und die Stätte bietet interessante Anhaltspunkte für den Ausstrodungsprozess, der im Laufe der Jahrhunderte die physikalischen und ökonomischen Verhältnisse der äußeren Hügelregion umgewandelt hat. Der Strom, von dem ein noch erkennbarer Kanal der Stadt Wasser zuführte, ist vollkommen verschunden und mit ihm auch die einst kultivierte Gegend, die jetzt unter Dünen begraben liegt. Nur in der Tiefe eines breiten Tales sind noch einige lumpige Quellen

Das Helmsdorfer Hünengrab.

Ueber die Ausgrabung des 4000 Jahre alten Fürtengrabes, das im März vorigen Jahres bei Helmsdorf im Mansfelder Seekreise aufgedeckt worden ist, macht Georg Kuyke, der Professor Grotzler bei der Abtragung geholfen hat, im neuesten Heft der Umschau (Zentralasien) sehr interessante Mitteilungen.

Bei dieser erfolgreichsten Ausgrabung, die bisher auf diesem Felde in Deutschland gelungen ist, war es zum ersten Mal möglich, den Aufbau eines solchen Fürtengrabes aus der ältesten Bronzezeit festzustellen. Die riesigen Dimensionen der Gesamtanlage, in der der Typus des damaligen Nordhauses in kolossal Vergrößerung erhalten ist, zeigen, daß das ganze Volk wochenlang daran gearbeitet haben muß, seinem verstorbenen Herrscher ein würdiges Denkmal zu errichten. Viele hundert Steinblöcke, zum Teil von gewaltiger Größe wurden zu einer riesigen Ringmauer auf Bergeshöhe zusammengewälzt und ohne Mörtel verlegt. In diesem Riesenteller, dessen Einfassung 1 Meter hoch und 1/2 Meter stark war, wurden tagelang ungeheure Feuer angezündet. Die Glut wurde mit Erde abgedeckt und zwei Dutzerte Hineingegeben, denen eine Steinart, eine schnurzerzerte Urne und ein Gefäß beigegeben wurde. Wieder deckte man Erde und Asche darüber, breitete eine Schiffschiffel über das ganze und legte in der Mitte der Hühnenförmigen weißen Sandsteinplatten fächerförmig nebeneinander. Ein etwa drei Meter langes Grabhaus und Eisenförmig wurden darüber von Nord

Einen grossen Teil meiner

Jackets in Tuch u. Seide, Uebergangsparetots, Staubmäntel, Kostüme, einfache und Modell-Kleider, Röcke und Blusen

habe im Preise bedeutend ermässigt.

Brünnle Freitag, Halle a. S., Leipzigerstrasse 100.

naß **Wad** errieth und durch gewaltige Eichenstämme in veredelten Richtungen gestützt und gedeckt.

In der Grabhütte liegt hand auf einer zwei Meter langen, einen Meter breiten und 30 Zentimeter starken Eichenbohle, die müdenartig ausgemalt war, die gegen die Totenlade des Fräulein, von dessen Leiche nur noch ein Stück Stirnhaare, Schulterblatt und Beckenknochen erhalten waren. Die Totenlade hat einen besonderen Wert, weil es die einzige ist, die uns erhalten blieb und die eine vollständige Artarbeit aus der Zeit von 2000-1800 v. Chr. darstellt. In der Lade fanden sich eine wunderbare Steinart aus Diorit, ein Stück aus Bronze, ein Bronzefuß und ein anderer dolchartiger Gegenstand. Auch Schindelfasche waren dem Toten mitgegeben, ein prächtiger Armring aus gediegenem Golde, ebenso aus massivem Golde zwei sehr feine Sabelnadeln, ein zierlich gearbeiteter Spiralarms und zwei zingelnde Gefäße. Eine flattirte Urne mit aufgelegtem Keifen fand zu Häupten des Toten.

Die ganze Anlage wurde dann vollständig mit Steinen abgedeckt, und über dem geschlossenen Steinfeld wurde noch ein Feuer entzündet. Endlich wurde das ganze bis zu einer Höhe von sieben Metern, 3/2 Meter über dem Steinfeld, und zu einem Durchmesser von 34 Metern, während die Kreismauer nur 1 1/2 Meter hatte, mit Erde beworfen. Unter diesem schützenden Mantel lag das Grab abzutragende unterteilt, als „Großer Galgenhügel“ war es den Leuten der Gegend bekannt, und nur dem prüfenden Blick des Gelehrten war es nicht entgangen, daß unter diesem Hügel sich ein vorgeschichtliches Grab barg.

Eine Missionsausstellung.

Aus London wird uns berichtet: Am Donnerstag ist in der „Agricultural Hall“ die große Ausstellung „Orient in London“ eröffnet worden, die einen Ueberblick gewähren soll über die Tätigkeit und die Erfolge der englischen Missionare in China, Indien und Afrika, über die Rämpfe und Kämpfe, mit denen die Prediger des Evangeliums in fernen Randgebieten zu tun haben. Das interessante Unternehmen will „veranschaulichen“, und darum beschränkt es sich nicht auf eine Sammlung von einzelnen Gegenständen, es strebt danach, Mittel und Umgebung, in denen die Missionare ihrem schwierigen Beruf obliegen, wahrheitsgetreu nachzubilden und so das Verständnis für das große Werk, das in der Ferne getan wird, zu fördern und zu heben.

Mitter in der großen Halle ragt eine verfeinerte, aber bis ins geringste Detail genaue Nachbildung einer chinesischen Pagode empor; sie ist 50 Fuß hoch, eine reizende Kopie des großen Dantesempels, der 1431 in Peking mit einem Kostenaufwand von über 15 Millionen errichtet wurde. Chinesische Wohnhäuser gruppieren sich um das interessante Bauwerk und geben so eine farbenprächtige lebendige Vorstellung von der Welt, in der die chinesischen Missionare leben und arbeiten. An einem anderen Teile des Saales gewahrt man die Hütten eines afrikanischen Kraals, aus unbekanntem Stoffe gemauert und mit Stroh und Wägen bedeckt. Bis ins Kleinste ist ausgeführt, und eine Anzahl in Eingeborenen, den großen Zäpfenmägen, und eine Anzahl in Eingeborenen trägt Kleider, die das Bild zu regem Leben umwandeln. Ein kleines indisches Dorf, mit zierlichen Häusern aus Bambusstäben und aus geflochtenen Matten hergestellt, füllt eine andere Seite der Halle; hier wird auch das bunte Treiben eines indischen Marktes sich entfalten, wo die Eingeborenen um Mais, Reis und Obst handeln. Eine andere Abteilung umschließt interessante Reliquien, die mit der Geschichte des Einbringens europäischer Kultur in fremde Erdteile aufs Innigste verknüpft sind. Die Geographische Gesellschaft hat den Stamm des Baumes gefandt, unter dem David Livingstones Herz begraben wurde, Photographen werden Proben von den Sprachen der Polynesier geben und lebende Bilder werden das Treiben bei den großen religiösen Festlichkeiten der Inseln farbenfroh und reizvoll wiedergeben. Eine Reihe von Schaulustigen wird Bilder aus dem Missionsleben veranschaulichen. Hier sieht man die Missionare, die in den lüppigen Urwäldern Nordamerikas den Indianern das Evangelium predigen oder in den Eiswüsten Grönlands das Götter zum Christentum zu bekehren suchen, dort ist die demütigste Szene des Zusammenstehens Livingstones mit Stanley in Afrika dargestellt, dann folgt die Darstellung einer Kinderarbeit in Indien, die Verbrüderung eines Episkopats einer indischen Witwe, während ein viertes Bild den Versuch einer indischen Hauptlingsfrau von der Gattin ihres Mannes wiederholt. In einem besonderen Saale ist eine umfangreiche Sammlung von Gesenbildern und Zeichnungen ausgelegt, die in ihrer Mannigfaltigkeit und ihrer Phantasie ein lebendiges Bild geben von dem Ringen des primitiven Menschengeistes nach einer bildlichen Verkörperung seiner Gottesidee.

Deutsche Zoologische Gesellschaft. In Stuttgart fand die Eröffnungssitzung der 18. Jahresversammlung der Deutschen Zoologischen Gesellschaft statt. Rektor Rüstigall begrüßte die Versammlung namens des Kultusministers und des Senats der Technischen Hochschule, Gemeinderat Mattes im Auftrage der Stadt und Professor Süßdorf namens der Tierärztlichen Hochschule.

Die Studentenkunst-Ausstellung im Landesgewerbemuseum in Stuttgart wurde am 1. Juni von ihrem Protektor dem König von Württemberg in Anwesenheit großer akademischer Kreise aus Tübingen, Stuttgart und auch aus anderen Hochschulstädten feierlich eröffnet. Nach einer sorgfältigen Vorbereitung von anderthalb Jahren ist es gelungen, den besten Teil der Studentenschaft zu überzeugen, daß das, womit die Versammlungsräume überall schmückt wurden, aber was man einander gegenseitig zu widmen pflegte, im letztlichen Gegenstände zum erfreulichsten Aufschwunge unseres neuzeitlichen Kunsthandwerkes hand. Das wird nun hoffentlich anders werden, und unsere akademische Kreise werden sich im Juni und Juli überzeugen, daß sie auch eine gute Studentenkunst haben können, wenn sie sie nur wollen. — Die räumlich sehr ausgedehnte Ausstellung, die in ihrem retropektiven Teile auch wertvolle alte akademische Kunstobjekte aus alten Universitätsstädten und die schönen Stammbücher aus den ersten Jahren und Bibliotheken enthält, zeigt überaus viel gutes und modernes studentisches Kunstgewerbe aus allen Stoffgebieten, dem die zur eine flattirte Reihe von Gelehrten sowie die ebenfalls mitausgestellten schönen Ehrenpreise verliehen hat.

Im Worspöcker Kunst- und Kunstgewerbehaus ist, wie im vorigen Jahre, wieder eine Ausstellung von Gemälden, Zeichnungen, Radierungen usw. der Worspöcker zu sehen. Auch kunstgewerbliche Arbeiten nach Entwürfen der Worspöcker (Möbel, Weizen, Handarbeiten, Porzellan usw.) sind reichlich vertreten. Die Ausstellung ist in den Sommermonaten wochentags von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr nachmittags, Sonntags von 12 Uhr mittags bis 4 Uhr nachmittags geöffnet.

Hochschulnachrichten. Der älteste deutsche Universitätslehrer, Prof. Dr. Galle, der Entdecker des Kaput, vollendet heute Dienstag sein 96. Lebensjahr. — Prof. Dr. Rudolf Credner, der bekannte Geograph der Universität Greifswald, ist gestorben. Credner wurde am 27. November 1850 in Göttinge geboren. Er studierte an der Bergakademie in Clausthal, dann in Leipzig, Göttingen und Halle. Das Rühmliche Friedrichs-Polizeinstitut in Kießen weist für das Sommersemester 1908 einen Gesamtbesuch von 446 Studierenden und 500ern, sowie 14 Hospitanten, unter letzteren 10 Damen, in Summa 460 auf. — Durch Verfügung des Großherzoglichen Staatsministeriums ist eine Prüfung zur Erlangung des Befähigungsdiplomes für die Tätigkeit als Saatgutinspektor am landw. Institut Vena eingerichtet und die Prüfungskommission ernannt worden.

Theater und Musik.

III. Bayerisches Musikfest in Nürnberg.

(Eigener Bericht der Saale-Zeitung.)

3. Festsitzung.

Nürnberg, 9. Juni. Die Stadt der Meistersinger hat durch das III. Bayerische Musikfest eine ganz hervorragende musikalische Tat geleistet. Wer das Fest mit erlebt hat, dem werden diese Tage unvergänglich bleiben, denn das III. Bayerische Musikfest gehört zu den bedeutendsten musikalischen Darbietungen, die je in Bayern veranstaltet wurden. Der letzte Tag brachte Bruders V. Symphonie, B-dur, Gesangslied und endlich die Schlußsinfonie (Festmesse) aus den „Meistersingern“. Mehr als 1500 Mitwirkende waren in dieser Schlußsinfonie auf dem Plane. Bruders fünfte Symphonie wurde von Mottl, bis auf das Kleinste ausgearrbeitet, dirigiert. Nach der Symphonie brachte Hofopernsänger Tänzer das Gebet aus „Amen“ zum Vortrag und erzielte förmlichen Beifall. Dann bot die Kgl. Bayer. Kammergängerin Frä. Elisabeth Ulrich das Regitatio und die Arie aus der Oper „Così fan tutte“ (Mozart) und begeisterte die Hörer durch ihre urgemunde, Wohlklang ausströmende, glänzende, warmtemperierte und vorzüglich geübte Stimme. Nun kam und zwar als letzte Nummer, die Schlußsinfonie (Festmesse) aus den „Meistersingern“ an die Reihe. In dieser gewaltigen Gattung (man denke, 1500 Sänger!) zeichneten sich als Solisten wieder Frä. Ulrich (Eva), Tänzer (Walther Stolz) und Kronen (Hans Sachs) aus, aber auch Gießen (Opernsänger am Stadttheater in Nürnberg) ist lobend zu erwähnen. Auch bei dieser Schlußsinfonie konnte man wieder Mottls starkes Dirigenten-talent und seine geradezu staunenswerte Beherrschung des musikalischen Apparates nicht genug bewundern. Das Publikum pendete dem genialen Dirigenten wie auch den Solisten entzückendsten Beifall, und Mottl wurde mit Kränzen und Blumen förmlich überschüttet.

Damit war das III. Bayerische Musikfest zu Ende; es war ein Fest im wahren Sinne des Wortes.

Dichter und Komponist.

In Friedrich Theodor Wihlers Roman „Auch Einer“ kößt der Held, um seinem Mißgehangen Ausdruck zu geben, zu wiederholten Malen die Silben „e-tem“ hervor, die dem Leser lange unverständlich bleiben, bis er schließlich erfährt, es seien die letzten Silben des Wortes „verärrtetem“ in dem Kirchenbuche „Wie groß ist des Allmächtigen Güte“, und die sinnlose Betonung der unbetonten Silben beim Kirchengesange dabei hätten den Helden so in Verwirrung gebracht, daß er nun zum schenken Symbol seiner Wut geworden seien. An dieser Disharmonie zwischen Wort und Text ist nun doch eigentlich der Komponist schuld, und daß diese Harmonie nicht eben selten ist, dafür kann beinahe jedes Vokal-fonzert Zeugnis ablegen.

Auf ein paar Beispiele von bewußter und unbewußter Veränderung des Textes durch den Komponisten weist in dem letzten Jahrgang der Musikbibliothek Peters der auch in Halle wohlbekannte Forscher der Geschichte des deutschen Liedes, Professor Max Friedländer hin. Natürlich hat der Komponist das vollkommene Recht, seiner Komposition eine Dichtung zugrunde zu legen, deren Tendenz aber zu ändern und demnach auch den Wortlaut umzugestalten. So dürfen wir selbstverständlich Mendelssohn keinen Vorwurf daraus machen, daß er einen weltlichen Liebeslied den „Liebeslied der Selons Jesu“ von Friedrich von Spee, dem Verfasser der „Arminadtag“, untergelegt, aber das Original:

„Ohn' End' ich werd' gequält,
Seit ich mit dir
Und du mit mir,
O Jesu, dich vermählt“
geändert hat in:
„Ohn' End' werd' ich leiden,
Seit du von mir,
Und ich von dir,
O Heil'ge, mußte scheiden.“

Etwas weniger können wir uns damit einverstanden erklären, wenn Schumann in „Eichendorffs „Zwei Gesellen“ aus den Worten:

„Dem zweiten laß und legen
Die lausend Stimmen im Grund,
Verlorend Sinnen, und zogen
Ihn in der duftenden Wogen
Farbig klingender Schlund“
gemacht hat:

„Ihn in die duftenden Wogen,
In der Wogen farbigen Schlund“,

aber wir können natürlich nichts ändern, denn zum ursprünglichen Text würden die Noten nicht passen. Sicher hat Schumann den Text aus dem Gedächtnis niedergeschrieben; das beweist eine zweite Stelle des Liedes, an der kein Text gewaltigen Umfang bietet. Bei Eichendorff heißt es: „und wie er aufsucht vom Schlunde, da ist er müde und alt“; bei Schumann aber ist zu lesen: „und wie er aufsucht vom Schlunde“, wohl nur ein Schreibfehler, den der Herausgeber Schumannscher Liedes einfach zu verbessern hat — in einer kritischen Ausgabe fügt er wohl eine Anmerkung zu. Freilich zur Verbesserung hat er den Eichendorffs Text herangezogen, nicht, wie Friedländer von einem dieser Herren erzählt, „aus der Tiefe seines Gemütes zu schöpfen“ und die Stelle zu verbessern: „und wie er aufsucht vom Schlunde“.

Bühnenchronik.

Julius Lieban, der gestern vormittag anlässlich seines zehnjährigen Jubiläums als Mitglied der Königl. Oper in Berlin vom Kaiser durch Ernennung zum Kammerfänger geehrt und vom Personal des Opernhouses durch einen Festakt auf der Bühne gefeiert wurde, war am Abend Gegenstand hürniger Sympatiedarlegungen des Berliner Publikums, dessen ausgeprägter Vorzug er ist. Lieban lag in der Einführung aus dem Sertal“ den Beifall in seiner bekanntem meisterhaften Auffassung dieser Rolle. — Erika Webedind, die berühmte Opernsängerin, die vorerlaunt, demnächst die Dresdener Hofoper verlassen und fortan nur noch Gaspalle absolvieren. — Maria Giesböhler, eine Tochter des bekannten Komponisten Julius Giesböhlers, wurde auf mehrere Jahre dem Schichttheater in Berlin verpflichtet. Der Hausname der Giesböhler in drei Akten von Robert de Flers und de Caillavet, deutsch von Benno Jacobson, ging am Sonnabend abend im Zentral-

theater zu Dresden erstmalig in Szene. Das Publikum amhierte sich. — Wie aus Nürnberg gemeldet wird, wurde dort im Stadttheater die Operette „Der tolle Reder“ von Bruno Parsch, recht, Musik von Harpstedt und Hans Seifriz, bei der Aufführung sehr beifällig aufgenommen. — Im Gärtnerpflanzentheater in München wurde die Aufführung von Philipp Silberberg dreifach: „Die Karabibovogel“, Text von Willner und Julius Weidhelm, sehr freudlich aufgenommen. — Ein neuer italienischer Antano Epicoletto schrieb ihn für Jugagalli, der darin im Teatro Argentina in Rom in nächster Saison debütiert. — Der berühmte Sänger Jean de Reszke, der mit Beginn der neuen Saison an der Pariser Großen Oper einen Kosen als Gesangsdirigtor übernahm, hat diese Stellung wieder niedergelegt. — Das von P. Arzong hinterlassene Vermögen wird auf sechs Millionen in N. M. W. geschätzt. Der verstorbene Dichter war Besitzer der Häuser, in denen sich jetzt das Deutsche Theater und die Kammerspiele befinden. Ein großer Teil seines Vermögens stammt aus den Lantimen aus seinen Theaterdiensten. — In Mailand ist für 1913 eine Theatersausstellung geplant.

Der Herzog von Koburg-Gotha und der Deutsche Bühnenverein. Bei dem Diner, das Herzog Karl Eduard von Koburg-Gotha den Teilnehmern an der Generalversammlung des Deutschen Bühnenvereins im Ritterlaale der Freie Kasse, begrüßte er seine Gäste mit folgendem Text: „Meine Herren! Ich begrüße Sie als die Leiter und Vertreter einer großen Anzahl von Bühnen des Deutschen Reiches sowie auch von hervorragenden deutschen Theatern des Auslandes. Ich freue mich, daß Sie mein schönes Koburg als Versammlungsort ausgesucht haben und mir dadurch Gelegenheit geben, Sie um nicht zu verlernen. Seit Wallenstein diese unbesonnenen, freche, die alte Residenz meiner Vorfahren, vergeblich besagerte, steht der Ritterlaal, in dem wir uns befinden, verwaist — hat dieser Ritterlaal keine Tafelgäste mehr gesehen. Zum ersten Male ist nun heute ein neues Leben in die alten Räume eingezogen und dadurch ein langgehegter Wunsch von mir erfüllt. Und nicht minder kann ich diesen Wunsch zum ersten Male in die Tat umsetzen als dadurch, daß ich die Vertreter der Bühnen deutscher Kunst im alten Fürstentum begrüße. Möge es Ihnen bei uns gefallen, und mögen die Beschlüsse, die Sie in diesen Tagen fassen, und die ich mit warmem Interesse verfolgen werde, lebengrundend sein für die deutsche Bühnensunft und ihre Künstler. Darauf leere ich mein Glas, indem ich rufe: Der Deutsche Bühnenverein hurra, hurra!“ Das älteste Mitglied des Bühnenvereins, Erzherzog von Tempelet dankte im Namen des Vereins. Auf Einladung des Senats von Lübeck wird dort im Jahre 1910 die Versammlung des Bühnenvereins stattfinden (1909 in Düsseldorf).

Der Senior der Berliner Musikforscher, auch Musikforscher, ist am Pfingstsonntage in Kaufheim gestorben. In seinem Verlage (der königlich preussischen, früher Preussischen Hofmusikalienhandlung) hatte er das Glück, neben einem Teil der Wagnerischen Werke, die er übernommen, einige der erfolgreichsten Opern der neueren Literatur zu erwerben, wie er denn überhaupt an erster Stelle für die dramatische Musik tätig war. In letzter Zeit war er hauptsächlich der Verbindete von Richard Strauß, dessen „Elektra“ nach der „Salome“ gerade eben in seinen Besitz übergegangen war. Auch italienische und französische Komponisten, wie Leoncavallo, Massenet, hat er in den deutschen Handel eingeführt.

Ein Hand-Büchlein in Amerika. Wie ein Telegramm aus Philadelphia meldet, hat im Fairmontpark unter Teilnahme von Vertretern der Stadtbehörde sowie des deutschen Konjuls und Offizieren und Mannschaften des deutschen Kreuzers „Bremen“ die feierliche Enthüllung einer Hand-Büchlein statt, wobei 10000 Sänger mitwirkten.

Der vierte musikpädagogische Kongress ist gestern mittag in Berlin im Plenarsitzungsaal des Reichstagsgebäudes eröffnet worden. Als erster Vorleser begrüßte Prof. Famer S. Friedwenta die offiziellen Vertreter und Delegierten. In der ersten Hauptsession wurde die Frage der gesanglichen Ausbildung auf den Lehrerbildungsanstalten und die der Fortbildung der Gesanglehrer an Volksschulen behandelt.

Vermischtes.

Haarschwundepidemie in der Schöneberger Schule.

Eine epidemisch auftretende Haarlosigkeit ist in Schöneberg unter den Schulkinder ausgebrochen. Die Kinder haben auf der Kopfhaut eine Anzahl runder, weißer Flecke bekommen, in deren Bereich die Haare abbrechen und ausfallen. Die ersten Fälle der Haarlosigkeit liegen bereits sechs Wochen zurück. Die Erkrankung wird durch einen Pilz verursacht, der bereits im Jahre 1842 von dem deutschen Bakteriologen Gruby entdeckt worden war, und den man zu Ehren des französischen Zoologen Audouin „Mikrosporion Audouini“ nannte. Jahrelang hat man dann von dieser Krankheit nichts gehört. In Deutschland ist bisher nur in Hamburg die Haarlosigkeit in Paris und Basel vor einigen Jahren sehr stark, und es hat den Stadtgemeinden viele Hunderttausende gekostet, um die Epidemie auszurotten. In Paris war die Zahl der Erkrankten so groß, daß man, um die gebunden Kinder nicht anzusehen, eine eigene Schule für die haarlosen Kinder einrichtete, denn die Behandlung ist äußerst langwierig. Auf Veranlassung des Geheimen Medizinalrats His in Berlin wurden Vorkehrungen getroffen: es wurden in jeder Schule Wangenuntersuchungen eingeführt und öffentliche Vorträge gehalten.

Auch in Schöneberg sind auf Empfehlung von Professor His alle Schulkinder untersucht worden. Die Verdrängten sind jetzt in ärztliche Behandlung genommen oder nach dem Krankenhaus gebracht worden, wo sie durch Kräftigen-

Wohlgeschmack und hohen Nährwert

erhalten Milchspeisen, Puddings, Kuchen, Suppen u. s. w., wenn bei der Zubereitung

MAIZENA

verwendet wird. Das Maismehl „Maizena“ ist leicht verdaulich und seit 50 Jahren bekannt und beliebt. Aerztlich empfohlen.

Strassen behandelt werden; diese Behandlungsmethode hat sich als die einfachste und praktikabelste erwiesen. Die Kranken erhalten um den Kopf einen Verband, um die Weiterverbreitung zu verhüten. Die Krankheit kann mehrere Tage dauern; in der Regel weicht sie, falls nichts dagegen getan wird, bis zum fünfzehnten Lebensjahre. Da das Haar sehr leicht abträgtbar ist, so wird die Haut sehr leicht auf einzelne Personen beschränkt. Den außerhalb des Krankenhauses behandelten Kranken ist es wegen der großen Ansteckungsgefahr verboten, in Gassen oder öffentlichen Gebäuden zu gehen; die Konfessionen der Erkrankten werden beschränkt. Die Krankheit ist im Anfangsstadium von Laten kaum zu erkennen.

Für die internationale Gartenbauausstellung (April 1909 in Berlin) hatte der Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den preussischen Staaten ein Preiswettbewerb für den besten Plan zum Gesamtaufbau erlassen. Von den 6 eingegangenen Entwürfen erhielt den ersten Preis (300 Mk.) der Entwurf 'Malkus', zweiter der Herrg. Gärtnerlehreanstalt in Dahlen, namens Herrg. und Kullenberg. Den zweiten und dritten Preis erhielten der Hgl. Obergärtner Patente-Sansjoux und der Hgl. Schellenberg-Berlin.

Zwei Fälle von Cholera nostras sind in dem Thonet Laboratorium konstatiert worden. Die Frau des Maurers Jakobst ist gestorben; der Arbeiter Gumowski ist erkrankt. Die Behörden haben sofort die strengsten Vorkehrungsregeln getroffen. — Die Cholera nostras, die sich als Brechruhrfall charakterisiert, ist nicht mit der gefährlichen Cholera asiatica zu identifizieren.

Der Polizeikommissar als Erbrecher. Ein Rentier in Zabrze erhielt einen anonymen Drohbrief, in dem er aufgefordert wurde, auf dem Postamt 10 000 Mk. niederzulegen. Wenn nicht, so würde er hingerichtet werden. Einige Kriminalbeamte legten Postanfragen an und hielten das Postgebäude mehrere Tage besetzt. Endlich erschien ein 53jähriger Polizeikommissar am Spalter und erbat die Auszahlung des Geldbrieves. Er wurde sofort verhaftet.

Das Eisenbahnunglück bei Hofeort, über das wir berichtet haben, ist darauf zurückzuführen, daß die 11 jährige Schrankewärterin die Bahnhofsranke nicht geschlossen hatte. Die am Sonnabend bei Hofeort am Bahnhofsübergang verunglückten Leute sind sämtlich aus dem luxemburgischen Orte Colmarberg und waren auf dem Wege zu einer Familienfeierlichkeit. Ueber die Katastrophe erfährt die 'Düremburger Zeitung', daß die Eisenbahnverwaltung die Verantwortung trifft, da die Schranke am Abgang von einem 11jährigen Mädchen, Jeanne Dery, der Tochter eines Patientenführers, bebaut wurde. Das Mädchen gibt an, es habe die Schranke nicht geschlossen, weil von Gemelle aus die Lokomotive nicht signalisiert war. Die Mutter des Mädchens, die die Schranke gewöhnlich bediente, war wegen einer Operation beurlaubt.

Der 'Diamantfabrikant' Remoin hat neuerdings einen Aufbruch für seinen vor einer gerichtlichen Kommission hantierenden Fabrikationsversuch erhalten. Im Augenblick hat Remoin heute sehr zuverlässig das Verhandlungszimmer des Untersuchungsrichters Poitevin betrat, erludte dessen Schwager Lizer die im Vorjahr wartenden Journale, sich zu einer Mitteilung von höchster Wichtigkeit um ihn zu gruppieren. Lizer trat ans Fenster, entnahm einem Seidenpapiere sehr feierlich einen Diamanten von der Größe einer mittelgroßen Perle, rihte Würfelchen in die Fensterröhre und sagte: 'Dieses Stück wurde letzten Sonnabend in der Fabrik in Saint Denis erzeugt.' Das Kleinod näher betrachten zu lassen, war Lizer nicht gewillt. Nach der Unterredung zwischen Poitevin und Remoin, in deren Verlauf der letztere erklärte, seit dem 1. Juni nahezu 60 000 Fr. für Initiationen verausgabt zu haben, wurde der entscheidende Versuch für den 17. Juni anberaumt. Der Pariser Advokat Doumer als Vertreter Bernhars protestierte gegen den neuen Aufbruch und verlangte für alle Fälle die Anwesenheit seines Experten bei dem Versuche.

Mäuse- und Katzenjagd. Aus Venedig berichtet der 'Zeitg.' ein Mitarbeiter über ein äußerst seltenes Vorkommnis: Auf einer Katze durch Sizena, und zwar in Duenelle, sah ich dieser Tage eine schön getriebene, große Katze, welche vier Jungen säugte — und, o Wunder! eine Maus trug ganz beiläufig mit. Die Katze behandelte die Säuglinge alle gleich, sie leckte, streichelte sie und spielte mit ihnen. Die Maus und die kleinen Katzen liefen sich bereits nach und ich glaube, daß sie auch in Zukunft in bester Eintracht leben wollen. Der glückliche Besitzer dieser Tiere hat es sich nicht entgehen lassen, das Phänomen photographisch zu verewerten. Er hat eine Wunde eröffnet, in der für zehn Centimes die Katzen mit der schwerfälligen Maus gejagt werden.

Der neue geheimnisvolle Mord in Paris. Kein Bewohner des Remonischen Hauses darf mit Personen von auherhalb mündlich oder schriftlich verkehren, bis der Chef der Sicherheitspolizei Hamard die Untersuchung beendet hat. Remons Sohn Georges, dessen Gesundheitszustand seit einem Sturz vom Pferde nicht völlig normal ist, durchläuft unausgesetzt alle Räume des Hauses; die Witten seiner Umgebung, sich Ruhe zu gönnen, bleiben vergeblich. Außer den vier Schwestern in der Schulfreigebe wurden zehn weitere am verstorbenen Körperleichen Remons konstatiert. Die Stiche, von denen einige in die Brust und in die Rippen drangen, wurden mittels eines spitzen Eisenstiftes ausgeführt. Die Polizei meint, daß der Urheber des Mordes an dem Rentier Remo die Berichte über den Fall Steinheil aufmerksam gelesen

und davon Nutzen gezogen hat. Auch im Remonischen Hause waren die elektrischen Drähte vom Speise- und Schlafzimmer nach dem Dienstzimmer abgetrennt.

Ein katholischer Arbeiter als Geschäftsbänder. Der Arbeiter des Dorfes Turillas (Spanien) Gräbende, um einen größeren Eindruck auf die Pfarrkirche zu erzielen, ein Grab, indem er einer Frau einleide den Kopf abhakt und ihn während einer neuntägigen Andacht auf den Hochaltar stellte. Das Gericht hat ihn zu 62 Tagen Kerker und zu Entrichtung von 100 Mark Strafe verurteilt.

Hotelbrand. Das Hotel Gramatan in Brooksville brannte gestern vollständig nieder. 450 Hotelgäste mußten in Nachgebäuden fliehen. Der Umstand, daß das Hotel nur halb besetzt war, erleichterte den Gästen das Entkommen. Bei den Rettungsarbeiten spielten sich ereignisreiche Szenen ab. Der Schaden wird auf 1 Million Dollar geschätzt.

Der Mann am Tore. Ueber den würdigen Brauch, Bürgermeister und Magistrat deutscher Städte am Wagenfährl durchreisenden Fürstlichkeiten aufwarten zu lassen, ergeht sich der 'Kadaverblatt' in folgenden melancholischen Versen:

Es steht ein Mann im Sonnenbrand
Am Brandenburger Tor.
Er steht da wie er oft schon stand
Und hält den Hut in seiner Hand.
Bildt selten nur empur.

Er denkt, nicht immer war's so heiß
An diesen heißen Ort.
Oft stand ich hier in Schnee und Eis,
Den Bart vom Reife perdenweiß,
Ich froh' und konnt' nicht fort.

Da hoch! Musik und Trommelgeschlag,
Der fremde Fürst zieht ein!
Der Mann tritt an den Wagenfährl
Und spricht, so schön es vermag,
Sein Willkommenssprüchlein.

Und ist das Sprüchlein endlich aus,
Dann hebt der Festtag an;
Der Mann geht wieder still nach Haus,
Und keiner fragt dem Königshaus
Wehr nach dem guten Mann.

Sportnachrichten.

Prog. 9. Juni. Internationales Schachturnier. In der 17. Runde gewannen mit Schwarz Milies gegen Spielmann, Durac gegen Alapin und Chotimitski gegen Rabinowitsch, während als Nachziehende Sichtig gegen Schleifer, Janowski gegen Widmar und Rabinowitsch gegen Marozca unterlag. Mit Remis schloßen Teichmann-Marshall und Profes-Trepbal. In Schmebe liefen Salme (Weiß)-Leonhardt und Aricala-v. Bardeleben; die Stellungen sind ziemlich gleich. Stand nach der dritten Runde: Schleifer 12½, Durac und Widmar je 12, Rabinowitsch 11, Leonhardt (eine Hängepartie) und Marozca je 10½, Teichmann 10 und eine Hängepartie, Janowski und Marshall je 9½, Salme 8½ und eine Hängepartie, Milies 8, Chotimitski (eine Hängepartie) und Sichtig je 7½, Alapin 7 und eine Hängepartie, Spielmann 6½, v. Bardeleben (eine Hängepartie) und Profes je 5½, Aricala (zwei Hängepartien) 5, Trepbal 4½, Rabinowitsch 3 Points.

Der neue Weltkasson des Grafen Zeppelin soll nunmehr fertiggestellt sein. Die Vorbereitungen zur ersten diesjährigen Fahrt sind beendet, so daß der erste Ausflüge wahrscheinlich noch in dieser Woche erfolgen wird.

Prinz Heirats-Negativa. Am 5. Juli findet auf der Elbe oberhalb Kroskau die Prinz Aribert-Negativa des Sächsischen Königs in Regatta vereins statt, an der auch der hiesige Ruderklub Nelson teilnehmen wird. Das reichhaltige Programm, das 12 Rennen umfaßt, läßt einen interessanten Sport erwarten.

Ein eigenartiger Preis für Flugmaschinen. Aus Paris wird uns berichtet: Unter den vielen Preisen, die für neue Leistungen mit Flugmaschinen ausgesetzt sind, verdient ein neuer von 10 000 Francs, besonders Erwähnung, da er eine eigenartige Verbindung stellt. René Guinon legt diesen Betrag dem ersten Fahrer einer Flugmaschine aus, der mit ruhendem Motor sich fünf Minuten in der Luft halten kann, ohne daß er dabei mehr als 50 Meter sinkt. Das Beispiel der Bögge, die ohne Flügelklapp lange Zeit in der Luft schweben können, soll ihnen hier als Muster dienen.

Der Deutsche Fußball-Bund ist auf 55 000 Mitglieder angewachsen.

In Magdeburg siegte Leipziger Fußballklub VfB über Magdeburger Deutschland mit 7:1.

In Frankfurt a. M. gewann die Berliner Hertha gegen die Frankfurter Victoria mit 3:0, der Münchener Männer-Turnverein und der Sportverein Frankfurt spielten 1:1 unentschieden.

In Baden siegte Bradford City über Wadener Germania mit 3:0.

Aus dem Leserkreis.

(Für die Veröffentlichungen unter dieser Überschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung; für sie bleibt auf Grund des § 21 Abs. 2 des Pressekriegs in vollem Umfang der Verfasser verantwortlich.)

Am zweiten Pfingstfeiertag verlangte ich bei Benutzung des Schnellzuges 6.37 ab hier am Bilettschalter 3 Biletts nach Ballenstedt. Der dienende Beamte bemerkte, 'über Wegeleben'. Auf meine Bemerkung, ich wünschte direkten Weg mit Umstieg in Alfersleben, wurde mir erwidert, mit diesem Zug würden nur Biletts über Wegeleben verausgabt. — Vermutlich war diesem und dem andern Herrn Beamten, der zu Rate gezogen wurde, unbekannt, daß vom 24. Mai bis Anfang September jeden Sonntag ein Zug 8.18 früh von Alfersleben nach Ballenstedt abfährt, und daß außerdem zwischen diesen beiden Orten Sonntagsfahrarten ausgegeben werden. Ich nahm nun drei Biletts nur nach Alfersleben und daselbst folgte nach Ballenstedt. Wäre ich dem Ratsschläger der beiden Herren gefolgt, so hätte ich ausgegeben: 3 Fahrkarten 3. Klasse nach Ballenstedt über Wegeleben a. 3.90 — 11.70 Mk., zurück Ballenstedt — Alfersleben a. 80 Pf. = 2.40 Mk., zusammen 14.10 Mk. In Wirklichkeit bezahlte ich für 3 Fahrkarten 3. Klasse nach Alfersleben a. 2.10 Mk. = 6.30 Mk., 3 dergl. 3. Klasse Sonntagsarten Alfersleben — Ballenstedt a. 1.05 Mk. = 3.15 Mk., zusammen Alfersleben — Ballenstedt a. 4.65 Mk. für die verhältnismäßig kurze Strecke. — Allen denen, die Sonntags das Sektetal besuchen wollen, dies hiermit zur Kenntnis.

Parfisch im Zoologischen Garten.

Bezugnehmend auf den Artikel 'Parfisch im Zoologischen Garten' erlauben sich die Wärter einiges darauf zu erwidern. Wäre es nicht besser gewesen, die betreffenden Herren hätten sich direkt an die Direktion des 'Z. G.' gewandt und ihr ihre Wünsche vorgetragen? Sie sind ja ganz berechtigt, aber die Herren der Meinung, daß dadurch die finanzielle Lage des Zoologischen Gartens besonders gehoben würde. Am besten können ja doch die Kassierer darüber urteilen, wie schmach der Besuch abends ist, trotzdem der Park bis 9 Uhr geöffnet bleibt. Auch sind mit dem späteren Schluß des Gartens verheißene Unkosten vermindert, da doch sämtliche Wärter der Ordnung halber auf ihren Posten sein müssen.

Der Vorschlag mit dem Abenddienst einrichten ist ja ganz praktisch. Mügen sich nun aber die Herren Einleger mal gefolgt von Augen führen lassen, dann werden sie auch schon etwas anders denken. Unter Dienst beginnt morgens 6 Uhr und endet abends 8 Uhr. Einen Sonntag oder Feiertag kennen wir in den Sommermonaten überhaupt nicht. Sie können darum nicht verlangen, daß unsere Dienstzeit noch verlängert werden soll. Wir sind doch alle bloß Menschen, und jeder fühlt als Mensch das Bedürfnis nach den Pausen und Mühen des Tages sich im Kreise seiner Angehörigen auszurufen. Warum sollte uns das nicht auch vergönnt sein? XX

Standesamts-Nachrichten.

Standesamt Halle-Nord. 9. Juni 1908.

Aufgebote: Der Schlosser Ernst Scholz, Leipzig, und Olga Niebel, Gartenbergr. 15. Der Geschäftsführer Gustav Garlands und Martha Müller, Bbftr. 13. Der Geschäftsführer Wilhelm Pinkert, Petersbergr. 41, und Klara Spajzer gen. Engling, Reichstraße 27a. Der Eisenbeder Robert Sauer, Ernst Moritz Krankenhaus 2, und Marie Busse, Advokatweg 36. Der Kermaacher Reinhold Knauf, Delitzscherstr. 10, und Lina Kallig, Reichardtstraße 6. Der Buchhalter Albin Wagner, Kaulsch, und Elisabeth Jabbe, Harz 3.

Eheschließung: Der Chemiker Dr. phil. Ernst Jahn, Göttingen, und Hildegard Eilers, Wöhlentweg 4.

Geboren: Dem Dekorateur Hermann Hammer T. Helene, Gabelsbergerstr. 6. Dem Eisenbeder Willi Schmidt S. Walter, Gabelsbergerstr. 18. Dem Bildhauer Alfred Hanemannstr. 8. Richard, Wöhlcherstr. 8. Dem Lehrer Martin Benz S. Gabriel, Brandenburgerstr. 2. Dem Maurer Otto Kleemann T. Hilda, Reilstraße 62. Dem Polizei-Wachmeister Karl Ramont T. Charlotte, Götterstr. 15. Dem Hilfsgerichtsdienster Albert Bögelsack S. Kurt, Scharenstr. 2. Dem Arbeiter Joseph Domagala S. Erich, Große Wallstraße 11.

Gestorben: Des Gärtners Paul Haake T. Melitta, 6 J., Seebenerstr. 37. Der Buchhalter Otto Rundfoss, 33 J., Vittoriastraße 37. Der Lokomotivführer Franz Rühlmann aus Weissenfels, 37 J., Kerenklinik. Des Arbeiters Franz Jurack Hejzau Elisabeth geb. Satalista aus Beberke, 32 J., Kerenklinik.

Standesamt Halle-Süd. 9. Juni 1908.

Eheschließungen: Der Bergmann Otto Lehmann, U-Leutgenstraße, und Anna Stelzer, Wöhlgerweg 55. Der Kaufmann Heinrich Jacob, Lützenstr. 17, und Elisabeth Buchala, Zinksgartenstr. 10. Der Gutshofsbesitzer Ernst Baumann, Schönberg, und Elisabeth Hochheim, Steinweg 2. Der Schlosser Heinrich Woffe und Martha Grube, Königsstr. 58.

Geboren: Dem Tapizezer Paul Rothmann S. Hans, Krausenstraße 10. Dem Fleischer Otto Beitel T. Charlotte, Mühlberg 6. Dem Privatmann Wilhelm Beder T. Meta, Streiberstr. 14. Dem Fotografen und Maler Karl Breinig S. Paul, An der Moritzstraße 5. Dem Arbeiter Hermann Henze S. Walter, Ruttelhof 5. Dem Tischler Karl Kummer T. Charlotte, Streiberstr. 7. Dem Schlosser Ernst Schmidt S. Ernst, Wöhlstr. 21. Dem Gastwirt Paul Schiemenz T. Paula, Leipzigerstr. 14. Dem Fleischermeister Otto Heinrich S. Otto, Klinik. Dem Eisenformer Franz Wiese S. Herbert, Klinik. Dem Arbeiter Otto Kranes S. Otto, Klinik. Dem Wertmeister Franz Rühmann S. Helmut, Bernhardtstr. 13. Dem Schneider Karl Behardt T. Gertrud, Jacobstr. 28. Dem Arbeiter Wilhelm Elger T. Wanda, Gertrudstr. 30. Dem Tapizezer und Dekorateur Ernst Moritz S. Ernst, Schützenstr. 16. Dem Branerleibhaber Kurt Sch T. Hugo, Robert Franzstr. 4. Dem Fleischer Kurt Braune S. Heinz, Wöhlgerstr. 92. Dem Arbeiter Hermann Müller S. Paul, Spize 18. Dem Schuhmacher Albert Rucht T. Martha, Thomafußstr. 38—39. Dem Schlosser Hermann Cress S. Hermann, Streiberstr. 38. Dem Modellfabrikanten Hermann Frell T. Hildegard, Liebenauerstr. 158. Dem Juwelieren Oswald Fischer T. Hertha, Freiheitsbergr. 10.

Gestorben: Des Bergmanns Max Rohmann T. Klara aus Eisenbe, 13 J., Klinik. Des Schlossers Berthold Kieselbach S. Erich, 7 Mt., Jakobstr. 23. Der Bauarbeiter Max Herrmann, 37 J., Spize 13. Die gescheidene Emilie Althoff geb. Pfeilich, 51 J., Hermannstr. 18. Des Arbeiters Karl Kämmerer S. Walter aus Eisenbe, 3 Mt., Klinik. Die Witwe Luise Jung geb. Lorenz, 63 J., Bollmannstr. 18. Die Witwe Wilhelmine Hübler geb. Kriegerin, 87 J., Beelenstr. 10.

Anwärter Aufgebote.

Der Postkellner Fritz Biebler, Halle a. S., und Amanda Dübbers, Kiel. Der Postkassierer Robert Sperling, Halle a. S., und Minna Helmholdt, Reinsdorf. Der Wirtmeister Hermann Schöth, Sangerhausen, und Friederike Wenzel, Halle a. S. Der Handarbeiter Max Sonntag, Zeitz, und Emilie Bräuner, Schleißing.

Sehen Sie, den rechten Genuss hab' ich erst von einem Spaziergang, wenn ich so recht frei und tief atmen kann. Und das kann ich jetzt, seit ich mich gewöhnt habe, morgens und abends Franz Kötscher Mineral-Bädchen regelmäßig zu gebrauchen. Die lassen gar keine Verheimmung, meine Duhnen und all die lästigen Nebenwirkungen ausfallen und ich finde sie gar sehr eine Wohltat. — In jeder Apotheke, Drogerie und Mineralwasserhandlung findet man für 85 Pf. die Schachtel.

Welch Verlangen nach dem Mondamin-Flammeri mit geschmortem Obst! Das alte heimische Familien-Gericht, aber mit den frischen Früchten des Sommers mundet es köstlicher als jemals!

Man verwende alle Arten geschmorten Obstes, eine nach der andern, während des ganzen Sommers, aber den Milch-Flammeri nur mit Mondamin kochen! Erprobte Recepte auf den Mondamin-Paketen a. 60, 30 und 15 Pf.

BAD PISTYAN HEILT GICHT RHEUMA, ISCHIAS, EXSUDATE.

In Jahre 1897 haben 18 000 Kranke an diesen marterlichen heissen Schwamm-Bädern Genesung gefunden. In dem letzt. J. 22 Neubadner (Hofbad, Pans, Badelkasser) 1. Wert v. 5 Mk., 2. Wert v. 3 Mk., 3. Wert v. 2 Mk., 4. Wert v. 1 Mk., 5. Wert v. 0.50 Mk., 6. Wert v. 0.25 Mk., 7. Wert v. 0.10 Mk., 8. Wert v. 0.05 Mk., 9. Wert v. 0.02 Mk., 10. Wert v. 0.01 Mk.

Fürstenhof Eisenach,
Familien-Gasthof I. R. Köhler, gelegenes Haus am Bade. Vollkommen ruhige, herrliche Lage, im großen Waldpark und Terrassen. Die meisten Zimmer mit Balkon und Blick nach Thüringen. Pension-Verhältnisse. Prospekte kostenlos.

